

hätte er ihm gern geholfen. Immerhin, er hatte ihm eine Chance gegeben. Jetzt lag es an ihm.

„Wieviel kriege ich?“ fragte Manuel. Er spielte noch mit dem Gedanken, abzulehnen. Dabei wußte er, daß er nicht ablehnen konnte.

„Zweihundertfünfzig Pesetas“, sagte Retana. Er hatte an fünfhundert gedacht, aber als er den Mund aufmachte, sagte dieser zweihundertfünfzig.

„Villalta zahlst du siebentausend“, sagte Manuel.

„Du bist auch nicht Villalta“, sagte Retana.

„Das weiß ich“, sagte Manuel.

„Der zieht, Manolo“, sagte Retana als Erklärung.

„Sicher“, sagte Manuel. Er stand auf. „Gib mir dreihundert, Retana.“

„Gut“, stimmte Retana zu. Er griff in die Schublade nach einem Papier.

„Kann ich fünfzig gleich haben?“ fragte Manuel.

„Sicher“, sagte Retana. Er nahm eine Fünfzig-Peseten-Note aus seiner Briefftasche und legte sie ausgeglättet auf den Tisch.

Manuel nahm sie und steckte sie in die Tasche.

„Wie wär's mit einer Quadrilla?“ fragte er.

„Da hab' ich die Jungens, die immer nachts für mich arbeiten“, sagte Retana. „Die sind ganz ordentlich.“

„Und wie ist's mit Picadors?“ fragte Manuel.

„Da gibt's nicht viele“, gab Retana zu.

„Einen guten Pic kann ich haben“, sagte Manuel.

„Dann hol' ihn dir doch“, sagte Retana. „Geh und hol' ihn dir.“

„Aber nicht von dem hier“, sagte Manuel. „Ich kann von fünfundsechzig Duros nicht noch eine Quadrilla bezahlen.“

Retana sagte gar nichts, sondern sah Manuel nur über den großen Tisch hinweg an.

„Du weißt, ich muß einen guten Pic haben“, sagte Manuel.

Retana sagte gar nichts, sondern sah Manuel wie aus weiter Ferne an.

„Es ist nicht recht“, sagte Manuel.

Retana sah ihn immer noch an, während er sich in seinem Stuhl zurücklehnte, sah ihn aus weiter, weiter Ferne an.



Hans Gassebner